

# Rudolf Zurlinden

Autor(en): **C.S.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **49-50 (1932)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## + Rudolf Zurlinden.

„Rast ich, so rost ich“  
So lautet' Deine Weise  
Auf des Lebens mühsamer Reise,  
Durch den jungen Tag, bis hinein in die Nacht  
Hat sie Dich geführt, ermannt und emporgebracht.

In Luzern starb im Alter von 81 Jahren Rudolf Zurlinden. Wer kannte nicht im Baugewerbe, wie überhaupt in der Werkstätte schweizerischen Arbeitens die kleine, allzeit bewegliche Gestalt mit gekräuseltem Vollbart und lebhaften Augen. Früher klopfte der junge Zementfabrikant noch persönlich an die Türen der Baumeister. Gern erzählte er in alten Tagen, wie mühsam es war, sein Produkt einzuführen und die Abnehmer davon zu überzeugen, daß auch in der Schweiz ein brauchbarer Portlandzement erzeugt werden könne.

Der in Zofingen und Aarau als Waisenknabe Aufgewachsene arbeitete sich mit zähem Fleiß und Weitblick empor. Mit Portlandzement kam er als junger Mann im Baumaterialiengeschäft Ferdinand Richner in Aarau (seines späteren Schwiegervaters) in Berührung. Für diese Firma vertrieb er deutschen Portlandzement. Dabei reifte in ihm die Idee, dieses Produkt in der Schweiz selbst herzustellen, weil mit Ausnahme der Kohle, die Rohmaterialien und billige Kraft vorhanden waren. So baute er im Jahre 1882 die Portlandzementfabrik in Aarau, der er anno 1889-90 im nahen Wildeggen ein weiteres Werk folgen ließ.

Rudolf Zurlinden ging immer mit dem Fortschritt. Im Jahre 1888 besichtigte er den ersten Drehofen der Welt beim Erfinder, Ingenieur F. Ransome, in der großen Zementfabrik Gibbs & Co., in Grays bei London. Er erkannte den großen Wert dieser damals noch primitiven Neuerung und verwies den Erfinder mit seiner guten Idee zur Vervollkommnung an große Zementfabriken, speziell in Amerika. Von dort kam der Drehrohofen wesentlich verbessert nach etwa zehn Jahren nach Europa zurück. Im Jahr 1905 ging R. Zurlinden zur Anschaffung von Drehöfen über, nachdem praktisch gute Erfahrungen vorlagen.

Nimmermüde war der Verstorbene im Ausbau und in der technischen Vervollkommnung seiner Fabriken, diese stets den neuesten Betriebsmethoden erschließend. In den letzten Jahren durfte er noch die Krönung seines Lebenswerks erfahren: Die Modernisierung der Jura-Zementfabriken in Wildeggen und deren Ausbau zu einer mustergültigen Anlage.

Auch in organisatorischer Beziehung war der Verstorbene maßgebend. Er war ein Pionier auf dem Wege zur Syndizierung der Bindemittelindustrie. Auf seine Initiative hin entstand seinerzeit der Verein schweizerischer Zement-, Kalk- und Gipsfabrikanten, wie auch die A.-G. Portland in Zürich, die nach übergehendem Zementkampf in die E. G. Portland umgewandelt wurde. Frühzeitig erkannte der Verstorbene, daß allein die Kartellierung der Zementindustrie, die Einrichtung großzügiger Anlagen und damit den technischen Fortschritt, der ihm stets in erster Linie vorschwebte, ermöglichte. Dabei trat er jedoch fortwährend für den Schutz der Persönlichkeit ein. Er war eher ein Gegner moderner Kombinationsmethoden. Die Jura-Zementfabriken blieben denn auch bis heute ein Familienunternehmen.

Seinerzeit unterstützte R. Zurlinden die Gründung der Handelsgenossenschaft des schweizerischen Baumeisterverbandes, ohne dabei die Funktion der individuellen Handelsgeschäfte zu verkennen. Er trat immer für die Gleichberechtigung der beiden Gruppen ein und beobachtete eine strikte Neutralität. Als seine außergewöhnliche Tätigkeit und sein Weitblick zu ungeahntem Erfolg kamen, kargte er nie mit Rat und Mitteln, wenn es galt, neue Industrien und neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Er opferte auf diese Weise bedeutende Mittel. Manches Unternehmen entstand dank seiner Initiative.

Bekannt wurde der Verstorbene durch seine hochherzigen Vergabungen. Er wirkte als ein stiller vornehmer Wohltäter und war ein zuverlässiger Freund tüchtiger und vorwärtsstrebender Menschen. So wird denn Rudolf Zurlinden als ein Schweizer eigener Kraft, als ein Symbol restlosen Fleißes und wohlthuender Einfachheit noch lange in unserer Erinnerung fortleben.

C. Sch.

## Verschiedenes.

**Für vermehrten Holzverbrauch.** In der Gesellschaft schweizerischer Landwirte sprach Landwirtschaftslehrer Schnyder in Brugg über „Landwirtschaftliche Baufragen und die Notwendigkeit ihrer wirtschaftlichen Prüfung“. Die in der Landwirtschaft angelegten Gebäudekapitalien zeigten, daß die Projekte für Neu- oder Umbauten landwirtschaftlicher Betriebe eine gründliche Prüfung nach der fachtechnischen und besonders nach der wirtschaftlichen Seite hin bedürfen. Vor allem soll zweckmäßig gebaut werden durch Zusammenfassung von Haus und Scheune und eventuellen Anbauten zu einem organischen Ganzen, unter Berücksichtigung der Forderungen neuzeitlicher Viehhaltung und Fütterung, und auch mit Bezug darauf, daß der Bauer nicht mit allzu großem Gebäudekapital belastet werde. Der Redner postulierte vermehrte Berücksichtigung des Holzes; dank des Waldreichtums unseres Landes liege dies auch im volkswirtschaftlichen Interesse. — In der allgemeinen Aussprache wurde allseitig die vermehrte Verwendung von Holz begrüßt und darauf hingewiesen, daß es im wohlverstandenen Interesse großer Volkskreise liege, wenn bei der Errichtung landwirt-

schaftlicher Betriebe wieder einfacher und wirtschaftlicher vorgegangen werde.

**Die Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser in Winterthur** kann auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Erstmals wurden 1872 22 Einfamilienhäuser erstellt, die sich heute noch der Beliebtheit ihrer Besitzer erfreuen. Im Laufe der Jahre war die Bautätigkeit je nach Lage eine mehr oder weniger intensive. Bis heute sind erstellt worden: 302 Wohnhäuser mit 671 Wohnungen. Davon sind 127 Einfamilienhäuser, 34 Zweifamilienhäuser mit 68 Wohnungen, 124 Dreifamilienhäuser mit 372 Wohnungen, 16 Sechsfamilienhäuser mit 96 Wohnungen, wovon 12 mit Badezimmer und ein Achtfamilienhaus mit 8 Wohnungen mit Badzimmer und Etagenheizung. Im eigenen Besitz der Gesellschaft sind heute 27 Häuser mit 109 Wohnungen.

## Literatur.

**Schweizer Baukatalog.** Der Bund Schweizer Architekten läßt unter der Redaktion von Herrn Architekt Alfred Hässig (B. S. A.) die Ausgabe 1932 des Baukataloges erscheinen. Auskunft gibt die Geschäftsstelle in Zürich, Rämistrasse.